



# In Fellinis Traumwelten

Das **Luzerner Theater** spannt in «Die Traummaschine» mit der Kompanie Rotes Velo zusammen und erzählt von theatralen Lügen und einem Regisseur in Nöten.



In Emilio H. Díaz Abregús Stück gerät das Ensemble in groteske Situationen zwischen Realität und Imagination. Bild: Ingo Höhn

**Stefan Welzel**

Manchmal sind Lügengebilde schlicht die bessere Wahrheit. Gerade dann, wenn das Leben nur schwer zu ertragen ist. Ein Meister des Flunkerns war der legendäre Filmregisseur Federico Fellini. Der Italiener behauptete von sich selbst, ein Lügner zu sein. Das neueste Stück des Luzerner Theaters – eine Koproduktion mit der Ostschweizer Kompanie Rotes Velo anlässlich deren zehnjährigen Be-

## Bühne

stehens – widmet sich der Vermischung von Grenzen zwischen Realität und Erfundenem. «Die Traummaschine» ist damit auch eine Hommage an Fellini und feiert am Freitagabend Premiere in der Nebenbühne UG in Luzern.

Das Ensemble in der Inszenierung von Emilio H. Díaz Abregú wurde aus Mitgliedern des Luzerner Mehrspartenhauses als auch aus besagter Kom-

panie zusammengestellt. Dabei ist ein Team mit Tanzenden, Schauspielenden und Musizierenden entstanden, welches ein Stück über das Filmemachen auf die Bühne bringt – mit den Mitteln des Theaters. Für den Sound zeichnet Sänger und Komponist Raoul Alain Nagel zuständig, der für «Die Traummaschine» unter anderem mit Synthesizern arbeitet.

**Es wartet ein grotesk-komischer Trip**



Die Produktion läuft unter dem Label «Schauspiel», ist aber viel mehr eine interdisziplinäre Arbeit. Nur auf Videoeinspielungen verzichtet man, obwohl dies die Thematik eigentlich nahelegen würde. Der Plot erinnert etwas an tragikomische US-Filmklassiker wie «Opening Night» von John Cassavetes oder «Living in Oblivion» von Tom DiCillo. Auch dort geht es um Menschen im Filmbusiness, die aus einer Sinn- und Schaffenskrise finden müssen und sich dabei auf seltsame Irrwege begeben.

In «Die Traummaschine» kommt die Hauptfigur des Regisseurs («Der Maestro» oder konkret tatsächlich Fel-

lini) schon beim ersten Drehtag nicht vom Fleck. Ihn plagen Versagensängste. Die Realisierung seines Streifens rückt in weite Ferne. Und so versucht die Crew, den derangierten Chef mit Hilfe seiner eigenen Traumtagebücher zu inspirieren. Darin entspinnen sich derart abstruse Konstellationen, dass sich bald alle Handelnden in diffusen Grenzzonen zwischen Fiktion und Wahrheit verlieren. «Das Filmteam lässt sich auf die Träumereien des Regisseurs ein und folgt ihm von einer rasanten Lüge in die nächste», beschreibt das **Luzerner Theater** in seiner Stück-Vorschau die weitere Ausgangslage.

«Die Traummaschine» konfrontiert das Publikum auf gleich mehreren Ebenen mit der Frage, was wahr und was erfunden ist. Das Theater als Ort alternativer Realitäten ist dafür der perfekte Rahmen für eine Inszenierung, die auch viel auf das Mittel des Puppenspiels setzt. Es wartet ein grotesk-komischer Trip in traumwandlerische Sphären jenseits dessen, was wir wie selbstverständlich für real gegeben hinnehmen.

**Hinweis**

Premiere Freitag, 13. Mai, 20.00, UG (Winkelriedstrasse 12), Luzern